



Erscheint  
jeden Freitag.  
Alle Postämter und  
Buchhandlungen  
nehmen Bestellungen  
an

Abonnementspreis  
pr. Quartal 1 1/2 Ngr.  
= 48 Str. Rhein. =  
66 Nkr. Oester. W'rg.  
Prämumerando.  
Insertion pr. Zeile 1 Ngr.

## Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Karl Heinke.

### An unsere geehrten Leser.

Das erste Quartal des „Correspondent“ schließt mit Nr. 14, und bitten wir hiermit nicht nur das Abonnement für das nächste Quartal sofort zu erneuern, indem sonst eine Unterbrechung in der Zusendung ohne unser Verschulden eintreten würde, sondern ersuchen auch im Interesse der von uns vertretenen Sache alle unsere Collegen, für die Verbreitung des Blattes in ihren Kreisen nach Kräften sorgen zu helfen. — Bestellungen auf unser Blatt sind zu richten: „An die Expedition des „Correspondent“ zu Leipzig.“

Die Redaction und Expedition.

### Rundschau.

Der Buchdruckertag und die Vereinsdruckerei, dies sind die zwei Stichworte, um welche sich jetzt in Leipzig das Interesse der Collegen concentriert. Wie die deutschen Buchdrucker den er genannten Gegenstand auffassen werden, ist bis jetzt noch nicht abzusehen, doch läßt sich eine lebhaftere Theilnahme wohl mit Sicherheit erwarten. Was nun aber das Associationsunternehmen anlangt, so ist der erzielte Erfolg nicht gerade besonders ermutigend, denn in Leipzig, dem doch das auch pecuniären Gewinn versprechende Unternehmen am Meisten am Herzen liegen müßte, haben sich nur etwa 200 Collegen daran betheiligigt, und aus dem übrigen Deutschland sind bis jetzt erst aus zwei Städten, Dresden und Chemnitz, Zeichnungen eingegangen. Möglich, daß es an Männern fehlt, welche die Sache in ihren Kreisen befürworten und organisiren; wahrscheinlich aber noch scheint es uns zu sein, daß es den deutschen Arbeitern, insbesondere unseren Collegen, an den zur Gründung von Actiendruckereien nöthigen Geldmitteln gebricht; das Eine immer beklagenswerther wie das Andere. Unsere Pariser Berufsgenossen haben nunmehr die leider nöthige Concession zur Errichtung einer Associationsdruckerei von der französischen Regierung erlangt und zum Präsidenten der Gesellschaft Herrn Gauthier, vor drei Jahren wegen seiner hervorragenden Theilnahme an der damaligen Coalition verurtheilt und von dem Kaiser begnadigt, ernannt. Da wir einmal bei Frankreich sind, wollen wir heute die deutschen tagesgeschichtlichen Ereignisse nur kurz erwähnen. 4000 Gerbergesellen in Wien und Umgegend stellten wegen Lohnherabsetzung die Arbeit ein; die Polizei nahm gegen sie Partei, man drohte mit Verbannung und Gefängniß, man machte die Drohung an Einzelnen wahr; half Alles nichts — die Leute blieben fest und haben in Folge dessen den Angriff ihrer Meister zurückgeschlagen. — Die „Juden“ wollen sich in Böhmen nicht Czechisiren lassen; man hegt den Pöbel gegen sie auf und plündert ihr Eigenthum. Das „Standrecht“ gebietet

dem unsinnigen Beginnen Halt, aber Universität, Schulen und Kirchen sind in der Hand der Ultriquisten, die Deutschen hingegen nicht organisiert, ihre Landleute draußen im Reich aber viel zu sehr beschäftigt mit Interpretationen von Gesetzesparaphrasen, als daß sie Zeit hätten, sich um solche Vorgänge zu bekümmern. Vereine, die sich die Bildung des Volkes zur Aufgabe machen wollen, stehen unter polizeilicher Aufsicht, Gesellschaften, die mit ihrer Nationalitäten-Agitation die Masse verführt, wurden bisher nicht im Geringsten behelligt. Die Maurergesellen zu Marienburg, welche vergangenes Jahr die Arbeit einstellten, wurden zu Gefängniß verurtheilt. Ein junger Mann wird in Nassau von einem Jesuiten auf offenem Plage durchgeprügelt; er läßt sich's gefallen, beschwert sich aber nächter beim Bürgermeister; die freistündigen Zeitungen erweisen sich in spaltenlangen Artikeln über den Skandal, während die kirchlichen Blätter erklären, der betr. Diener der Kirche habe nur zur Ehre Gottes beigetragen. — Wer sich in Preußen gegen die erbliche Regierung auflehnt, den schießt man nach Spandau; in Schleswig wird Derjenige eingesperrt, der dem Augustenburger zu seiner Erbschaft verhelfen will. Die lästigen Arbeitsbücher sollen, wie man von Berlin berichtet, wieder abgeschafft werden, und die Kriegsbefürchtungen schrumpfen wieder zusammen. — In England trübten sich die socialen Zustände zusehends. Das erweiterte Wahlrecht hat keine Aussicht, vom Parlament angenommen zu werden, und das Volk wird wohl auch nicht so ruhig einen abschlägigen Bescheid auf seine Rechtsforderung hinnehmen. Unsere Londoner Collegen gaben sich bei Aufstellung ihres neuen Tarifs bekanntlich der Illusion hin, daß die Principale ohne große Umstände auf ihre Forderungen eingehen würden. Jetzt machen die Herren Arbeitgeber allerhand Einwendungen gegen die Hauptpunkte der überreichten Petition geltend. Bereiten wir uns unter diesen Umständen darauf vor, in nächster Zeit zu hören: 4000 Londoner Setzer haben die Arbeit eingestellt; wünschen wir jedoch, daß es besser gehen möge, als die Aussichten

sind. Unter den jetzigen Arbeitseinstellungen macht die von 15,000 Killer Arbeitern großes Aufsehen, und zwar um so mehr, als in Frankreich das Coalitionsrecht durchaus nicht frei, sondern vielmehr eine Gnade der Regierung ist, wenigstens hat der oberste französische Gerichtshof vor Kurzem entschieden: „Arbeitseinstellungen sind zwar nicht verboten, wohl aber «Verabredungen» und «Vereinigungen», um höhere Löhne zc. zu erzwingen!“

### Belgische Arbeiterzustände.

Es dürfte vielleicht an der Zeit sein, in einem Augenblicke, wo die sociale Frage aller Orten in den Vordergrund tritt, die Lage und Stimmung des Proletariats eines Landes zu beleuchten, welches, als Musterstaat des Constitutionalismus auf dem Continent, uns zugleich die Resultate einer mehr als 30jährigen Praxis bürgerlich-liberaler Institutionen darbietet.

Wessen Schuld es ist, wenn man dabei mehr Schatten als Licht wahrnimmt, überlassen wir dem Urtheile der Leser. Die Grundlage aller Bildung, der Volksunterricht, ist von der Regierung stets vernachlässigt worden. Man hat ihn von den Gemeinden organisiren lassen, zwar bedeutende Staatsbeiträge zugesichert, durch das Gesetz von 1842 aber die Schulen dem Clerus untergeordnet, so daß der Schullehrer, namentlich auf dem Lande, ganz vom geistlichen Inspector abhängt. Den obligatorischen Schulunterricht zu decretiren, dazu hat es die liberale Regierung, gemeinschaftlich mit den liberalen Kammern, nie bringen können; und warum? Man höre und staune! „Weil der Zwangsunterricht die Freiheit des Familienvaters beeinträchtigt!“ — Nein, meine Herren Fabrikanten und Arbeitgeber: Bloss, weil ihr das Kind braucht in eueren Werkstätten, — Werkstätten will ich sagen; Kinder und Frauen liefern billigere Arbeit als Männer! — Einen ähnlichen Grund hat es wahrscheinlich, warum in Frankreich die Herren vom gesetzgebenden Körper einen so gewalt-

tigen Abscheu vor dem obligatorischen Volks-Unterrichte haben. — Die Folgen dieser Zustände sind natürlich der traurigsten Art, denn die Statistik des Kriegeministeriums über die Rekruten gewisser Bezirke zeigt uns, wie deren oft 25 — 30 Proc. ohne allen Schulunterricht geblieben sind!

Eine weitere — und wahrscheinlich auch von den Herren Machthabern berechnete — Folge ist die, daß die von einigen wenigen intelligenten Arbeitern ausgehende Agitation zur Verbesserung der sozialen Stellung des Proletariats wenig Anklang bei der ungebildeten Masse findet. Ich spreche als Augen- und Ohrenzeuge. Es tritt dies namentlich bei der jetzigen Bewegung für die Wahlreform zu Tage. Die Vorlage der Regierung, welche den Census aufrecht erhält und die Beamten mit hohem Gehalte begünstigt, vom Arbeiter aber ein Zeugnis verlangt, daß er — drei Jahre lang einen höheren Schulunterricht genossen! — dieses aller Billigkeit Hohn sprechende Project ist von der Masse der Arbeiter mit der gewohnten Laune hingenommen worden, während die Organe der Bourgeoisie mit aller Energie dagegen protestiren, so daß z. B. die „Ind. belge“ ganz unverblümt an Oligot erinnert, der, durch Verweigerung der Wahlreform, die Revolution von 1848 herbeigeführt habe. Die Arbeiter Belgiens sind überhaupt durch kein anerkanntes Organ in der Presse vertreten. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, der belgischen Bourgeoisie in ihrer Mehrheit das Lob zu spenden, daß sie durchaus nicht verachtend auf den Arbeiterstand blickt, sondern ihm gern die Hand zur Erlangung seiner Rechte bieten will; ganz im Gegensatz zu den Spießbürgern anderer Länder (ich spreche selbstverständlich nicht von China!), wo doch der Arbeiterstand auf einer weit höhern Stufe der Intelligenz steht, wo aber das Kasten- und Ständewesen, die Geburt, der Geldbeutel und am Ende der Schnitt des Kleides die Bürger eines und desselben Staates trennen!

Was das Coalitionsrecht anbetrifft, so wäre es, wie der „Corr.“ bereits berichtet, endlich freigegeben. Aber mit welchem Hissage! Der junge Herr Justizminister hat nämlich folgenden (wörtlich übersetzten), von den patres conscripti des Senats angenommenen, Paragraphen vorgeschlagen:

„Mit Gefängnis von 8 Tagen bis zu 3 Monaten, und mit einer Strafe von 26 Frs. bis 1000 Frs., oder mit einer dieser Strafen allein, sollen belegt werden die Personen, welche, in der Absicht die Erhöhung oder Erniedrigung des Lohnes zu erzwingen oder die freie Ausübung der Industrie oder der Arbeit zu beeinträchtigen, Gewaltmaßregeln angewandt, Beleidigungen oder Drohungen ausgeübt, Strafen, Verbote, Unterfügungen oder irgend welche Vornahme ausgeführt haben werden, es sei dies gegen diejenigen, welche arbeiten, oder diejenigen, welche arbeiten lassen.“

„Das Gleiche soll gelten von all' denen, welche durch Zusammenrottung bei den Werkstätten, wo die Arbeit ausgeführt wird, oder bei der Wohnung derjenigen, welche derselben vorstehen, die Freiheit der Herren oder der Arbeiter beeinträchtigt haben.“

Das heißt doch wohl mit der einen Hand wieder nehmen, was man mit der andern gegeben: denn keine Coalition ist möglich ohne Vereinbarung der Arbeiter, und keine Vereinbarung ohne das Gelobnis aller ihrer Teilnehmer, die Zwecke — also im gegebenen Falle die Lohnerhöhung — durchzusetzen. Gegen Mitglieder, die ihr Gelobnis missachten, müssen doch wohl selbstverständlich Strafen, Verbote u. s. w. verhängt werden. Wenn solches aber, nach dem projectirten Gesetze, von der Regierung verpönt und schwer bestraft wird, wo bleibt da die „Coalitionsfreiheit“? Der „Belgische Allgemeine Arbeiterverein“ wird also bei der Kammer, an welche das neue Project vom Senat aus zurückgeht, gegen dessen Annahme von neuem zu petitioniren haben. Das dauert nun seit dem Jahre 1859, in dem „freien Belgien“.

Verzagen wir aber nicht! Trotz aller Doctrinären, trotz der Laune der unteren Massen, wird sie uns doch werden — die „soziale Reform“. Sie ist in der Luft, die Strömung kann nicht mehr aufgehalten werden; wenn nicht alle Anzeichen trügen, so rührt es sich bereits an der Seine. —

— Und sie bewegt sich doch! —

Brüssel.

W. B.

## Correspondenzen.

— Berlin, 17. März. Im hiesigen Buchdrucker-Gehilfen-Berein ist wiederholt die Vaticumsfrage angeregt, aber nicht eigentlich besprochen worden; ich will dies hier thun, um so mehr, als diese Frage das allgemeine Interesse eben so nahe als das locale und persönliche berührt. Daß hier das Arbeitsangebot stärker als die Nachfrage ist, rührt weniger vom Anbrange der Fremden als von Ueberbleiben der Hiesigen her. Ist ein eben hier Freigesprochener ohne Condition, so macht er Stadtreisen, und bleibt bei „Muttern“, wenn schlecht Wetter ist. Der angekommene Fremde ist als Condition-suchender in verschiedener Hinsicht in Berlin übel situiert; sein Arbeitsangebot ist „nicht gefährlich“. Genuß wahr ist allerdings der Satz, daß Berliner Kinder sehr placirt werden könnten, wenn die hier wohnhaften Fremden zu besätigen wären. Jede Abschleppung nach Außen führt aber zu Fäulnis und Verklammerung. Nachdem ich so meinen Standpunkt klar gelegt, schreite ich zur Behandlung der Frage. Die Abwanderung der deutschen Buchdrucker hat sich Herculafen erkoren, und die an denselben liegenden Städte, kleinere noch mehr als große, werden dadurch im Hinblick auf die Kopfzahl der Contribuenten zu einer Vaticumsleistung verpflichtet, die zu den Leistungen der von der Heerstraße abgelegenen Orte in keinem irgend-wei gerechten Verhältnis steht. Es gibt Städte im deutschen Vaterlande, wo man entzückt ist, wenn man wieder einmal einen Fremden zu sehen bekommt. Dieses Mißverhältnis aber würde nur durch Centralisirung der Vaticumsstellen, durch Errichtung von Stationen, die im Falle des Bedürfnisses eine künstliche Ableitung von der Heerstraße ermöglichen, zu beseitigen sein. Ein so großartig centralisirtes Institut in den Händen bestigler Arbeiter würden die Regierungen bald als einen Staat im Staat ansehen und es unthätig, resp. unnütz zu machen suchen; Mühen und Opfer wären dann verloren. Es kann aber, wie das bei allen Versicherungskassen geschieht, in Bezug auf die Fremdenfrequenz eine Wahrscheinlichkeitsrechnung geschaffen und so der Andrang in gewissen Grenzen gehalten werden, ohne ein allgemeines collegialisches Interesse zu schädigen. Die Frequenz ist in den verschiedenen Monaten verschieden, und in der besten Jahreszeit läßt sich's am besten reisen, man ist da gewöhnlich auch pecuniär nicht unvorberet, darum möge für diese Zeit das Vaticum das niedrigste Maß haben; man wird mit solchem Verfahren bei den bedeutendsten Ansprüchen nicht bankrott werden und den in schlechter Jahreszeit Reisenden gegenüber jede Knickerei vermeiden können. Eine Verpflichtung der Berliner Collegen, eben durch die Höhe des Vaticums eine nemenswerthe Dauer des Aufenthalts zu ermöglichen, kann ich so lange nicht anerkennen, als Alles geschieht, um die Fremden schnell zu erpebiren, und im Hinblick auf die bedeutende Frequenz finde ich eine Reduction — selbst bis zur Hälfte des jetzigen Satzes — für die bessere Jahreszeit durchaus nicht unbillig, ja durch die Pflicht der Selbsterhaltung geboten. In Bezug auf die Centralisirung der Vaticumsleistung würde ich zwar einige utopische Vorschläge zu machen, deren Ausführung die Lehrlingswirtschaft ernstlich zu bedrohen vermöchte; es sind aber mit derlei Unternehmungen schon zu traurige Erfahrungen gemacht worden.

§ Berlin, 25. März. Dem Verprechen in unserer Correspondenz vom 23. Jan. d. J. in Nr. 5 d. Bl. gemäß wollen wir uns heute etwas ausführlicher mit der Congreßangelegenheit beschäftigen, und zwar ohne den Maßnahmen der hiesigen Collegen, resp. des Berliner Buchdrucker-Gehilfenvereins dadurch irgendwie vorgreifen zu wollen. Wir hatten uns zunächst vorgenommen, die Ursachen herauszufinden, warum man sich bis jetzt allseitig so wenig mit dieser Sache befaßt habe. Doch dies dürfte nun überflüssig sein, denn der Buchdrucker wird — wenn man ihn überhaupt zu bescheiden Lust hat und sich allgemein einigermaßen mit dem aufgestellten Programm einverstanden erklärt — schon zu Pfingsten d. J. abgehalten werden. Wir können uns daher nämlich nur mit der Aufgabe eines deutschen Buchdrucker-Congresses überhaupt und mit der des demnächst stattfindenden insbesondere beschäftigen. Ehe wir jedoch an die Besprechung derselben gehen, können wir wollen wir einen Wunsch nicht unterbreiten; wir wünschen nämlich von Herzer alle der Buchdrucker, sowie überhaupt dem Arbeiterstande nicht angehörenden Leute, alle in die Arbeitkreise mit aller Gewalt sich hindrängenden und diese Besonderen wollenen sogenannten „Arbeiterfreunde“ mögen dieser Zusammenkunft mit ihrer Person und ihrem väterlichen, weisen Rathe fern bleiben. Wir hegen ferner die Zuversicht, daß unsere Deputirten die Lage und Verhältnisse ihrer Collegen recht würdigen, sich aller verstandenen, phrasenhaften Redensarten und unangenehmer Vorschläge enthalten, nur bei einfacher, kurzer, der Würde und dem Wesen des Arbeiters entsprechender Redeweise zu wirklich praktischen und uns wirklich nützlichen Feststellungen sich verstehen werden. Geschieht dies, dann sind sie, wenn nicht überhaupt, so doch gewiß unter den Arbeitern, die ersten in Deutschland, die etwas Ersprießliches und Erfreuliches auf diese Art geleistet haben. Und sie können's, denn die Buchdrucker haben das Zeug dazu. — Nun zu der Aufgabe des Congresses. Alle nur etwas denkenden Collegen werden gewiß darüber einig sein, daß eine aus allen Thauen Deutschlands zusammen-gesessene Buchdrucker-Versammlung sich nur mit der Wahrung und Förderung der Interessen — besonders der

materiellen — der deutschen Gesamtcollegenchaft beschäftigen kann, und sich nur dann mit allgemeineren Dingen zu befassen hat, sobald dieselben insbesondere mehr als allgemein auf die Buchdrucker-Verhältnisse einwirken oder einzuwirken geeignet sind; man wird um so mehr darüber einig sein, daß eine solche Versammlung die möglichste Vollkommenheit und Sicherung des Wohlwollens der großen deutschen Buchdruckerfamilie zu erstreben hat, da ja schon die einzelnen Vereine, sobald sie einigermaßen über bloße Verdingungswunde sich erheben haben, mehr oder minder auf dieser Grundlage fußen. Ueber das Was der Aufgabe des Buchdrucker-Congresses ist man sich also wohl überall klar und wohl auch, bis auf wenig Neben-sächlichkeiten, gewiß einig. Nun aber kommt das Wie, der schwierigste und Haupttheil der Aufgabe. Das Wie ist die Instruktion, die Ausföhrung des Was, und dieses Letztere kann, noch so gut und vollkommen, durch das schlechte und unvollkommene Erfolge zu Grunde gehen, mindestens falsch oder entgegengeßetzt zur Geltung kommen. Gute Gesetze können durch schlechte Gesetzvollstrecker, resp. Richter, zum Fluche werden, und der selige „Untenbergsbund“, eine nicht zu verachtende und nicht ganz unvollkommene Schöpfung, ging: außer an den bestehenden staatlichen Verhältnissen, an seinem Wie zu Grunde. — In dem wir nun den demnächst stattfindenden Buchdrucker-Congreß und das Wie seiner Aufgabe ins Auge fassen, haben wir zunächst die thatsächlichen Verhältnisse innerhalb unsrer Gesamtcollegenchaft und die obwaltenden äußeren Umstände zu betrachten. Thatsache ist es zunächst, daß, soll etwas Wirkliches geschaffen werden, die Gewähr vorhanden sein muß, daß das Ausgesprochene, Beschlossene auch ausgeführt wird. Thatsache ist ferner, daß gegenwärtig nicht allzuviel locale Buchdruckervereine bestehen, welche letztere doch nur solche Beschlüsse ausführen könnten; es erhellet also, daß bis jetzt nicht nur noch keine Gesamtorganisation der deutschen Collegen besteht, sondern daß auch bis jetzt an vielen Orten noch die Fundamente (Localvereine) dazu fehlen. Es würden aber die bereits vorhandenen örtlichen Vereinigungen, wenn sie nur in der Mehrheit den Congreß besäßen und eine Einigung erzielen, schon einen tüchtigen und geschulten Stamm bilden, und es ließen sich durch die Thätigkeit des Congresses und seiner etwaigen Commission die noch nicht vorhandenen Fundamente schaffen, um das große, schützende Gebäude für die Gesamtheit anzubauen. Und somit würde logisch und praktisch der nächstförm abzuhaltende Buchdrucker-Congreß eine mehr organisatorische und agitatorische Thätigkeit zu entfalten haben, keine executive, die er künftigerweise einem spätem Congreß überlassen soll; und so hat man ihm denn auch vorerst kein anderes Ziel zu setzen, in der richtigen Voraussetzung, daß dieses andere, weitere Ziel nach dieser bedächtigen Thätigkeit schließend, wenn auch langamer, aber sicher, erreicht werden wird und muß. Wollte der diesmalige Congreß schon eine executive Thätigkeit entfalten, so hieße das das Haus mit dem Dache zu bauen anfangen, es hieße die Cadres als eine Armee ausgeben und durch sie einen großen Krieg führen wollen, dessen unglückliches Ende voraussehen ist; das wären, kurz gesagt, Halbheiten, und Halbheiten verurtheilen sich selbst und bringen die Sache um viele Jahre jurid. Um auf die äußeren Umstände zu kommen, so sind wir diesmal in einer viel günstigeren Situation als in den Jahren der ersten großen deutschen Buchdruckerbewegung (1848 u.), damals hielten die Administrativgewalten Verbindungen der Arbeiter für verbrecherlich und gefährlich, heute haben dieselben andere Anschauungen und würden, dem Anscheine nach, einer allgemeinen Buchdrucker-Verbindung im Großen und Ganzen wenig oder nichts in den Weg legen; immerhin ist es aber gut, sich so zu organisiren, daß die Centralstelle in Gefahr, die einzelnen Local-, Provinzial- und Bezirksvereine nicht nur ihre Autonomie bewahren, sondern auch durch die Gefährdung des Centrums nicht bedroht werden. Dabei nicht durch das Centrum die Glieder, sondern durch die Glieder das Centrum. Nicht Unterordnung, sondern Nebenordnung! — In dem wir hiermit für heute schließen, sprechen wir noch den Wunsch und die Erwartung aus, daß die Wähler nicht nur die Beschlüsse der Gewählten ausführen, sondern daß sie auch für deren Personen, d. h. ihre Existenz einstehen mögen, falls die Principaltät für ihr unliebsame Aeußerungen bei den Debatten oder ihr sonst nicht angenehme Wirksamkeit der Collegen auf dem Buchdrucker-Congreß letzten ihre Erwerbsquellen entziehen, resp. sie maßregeln sollte. Das ist Ehrenpflicht, ist selbstverständlich und muß vorher erwogen werden!

Y Brunn. Diese Tage brachten uns wieder die Ueberzeugung, wie übel wir Arbeiter in Oesterreich, trotz aller unserer vielen Befassungen, Patente und Diplome, davon sind. Schon vor längerer Zeit gingen in unserer industriellen Stadt, deren halbe Bevölkerung (60,000) wohl aus Arbeitern besteht, einige Mitglieder des Arbeiterstandes mit dem Plan um, einen Arbeiterverein zu gründen, welcher sich die Aufgabe stellte, seine Mitglieder durch populär-wissenschaftliche Vorträge u. s. w. zu bilden. Es wurde zu diesem Zwecke vor einigen Monaten eine Versammlung, natürlich unter polizeilicher Aufsicht, anberaumt; die Theilnahme Seitens der Arbeiter war eine recht lebhafte, und es fanden sich auch einige volksthümlich scheinenswollende Persönlichkeiten, welche glänzende Reden hielten und der Angelegenheit ihren ganzen Einfluß zu widmen versprochen. Dadurch ermuthigt, verfaßte man die Statuten, legte dieselben der Behörde zur Sanction vor — und nun mußte man warten. Die Behörde reichte die Statuten unserer Gewerkekammer

zur Begutachtung ein, und da letztere größtentheils aus Fabrikanten zusammengesetzt, wird man sich wohl nicht wundern, wenn die Begutachtung nicht zu Gunsten der Arbeiter ausfiel. Man fand einen solchen Verein jedenfalls nicht zeitgemäß, und nun war auch von der versprochenen Unterstützung der „Bolskänner“ keine Rede mehr. Sie haben wahrcheinlich von jenen mächtigen Herren kräftige Winke bekommen, sich in Sachen des Arbeiterpöbels nicht zu mengen. Trotzdem ließ man den Muth nicht sinken und hoffte noch auf ein günstiges Urtheil Seitens der Behörde; aber des langen Wartens müde, holte man sich den Bescheid endlich selbst — er lautete: „Man könne die in den Statuten unbestimmte ausgeprochenen Zweckes wegen den Verein nicht bewilligen.“ Hätte man dem in gewissen Kreisen zum allgemeinen Bedauern, aber zur Ehre unserer Arbeiter eingegangenen „katholischen Gesellenverein“ wieder auf die Beine zu helfen versucht, dessen Zweck auch nicht sehr bestimmt ausgesprochen ist, dessen Tendenz aber die Vermuthung rechtfertigt, daß solche Vereine das Gegenheil von Fortbildung wollen, man würde sich gewiß alleseitiger Unterstützung — und die Gründer sich vielleicht noch obenrein eines Ablasses zu erfreuen gehabt haben. Eine Arbeiter-versammlung zur Besprechung über Consumvereine wurde ebenfalls von unserer um unser geistiges und leibliches Wohl so sehr besorgten Polizei verhindert. Also, wie man sieht, geht alles bei uns vortrefflich zurück, zurück bis auf die vormittelalterliche Judenverfolgung in unserm Nachbarlande Böhmen, welche wohl am besten unsere socialen Verhältnisse illustriert und unsere mächtigen Beschützer genug Stoff zum Denken geben könnte. — In der Buchdruckerwelt herrscht hier ein etwas regeres Leben, aber nur im Innern der Geschäfte, da jetzt ziemlich Arbeit vorhanden; in den Collegenkreisen außerhalb der Officinen ist jedoch alles unbegreiflich schlüfrig. Je mehr die übrigen Arbeiter sich zusammenscharen, um so mehr scheinen sich die hiesigen Buchdrucker zu trennen. Ob dies wohl an Ueberdruß der ihnen nachgerühmten größern Intelligenz liegt?

**Coburg, 20. März.** Gegenüber dem Berichte von hier in Nr. 12 des „Corr.“ erklären die unterzeichneten Mitglieder der P. Schweigger'schen Officin, daß sie in der Wiederbesetzung der beiden einzigen sich in Kürze erledigenden Lehrstühlen (1 Setzer, 1 Drucker) durchaus keine „Sorge um Vermehrung der Kunstflinger“ erblicken, und somit jeder Verdrängung hiesiger Verhältnisse der Wahrheit gemäß entgegengetreten. Dischner. Th. Fleischmann. M. Kieß. Oscar Krieger. A. Moget. F. Müßbaum. S. Sanber. L. Schöber. Werner.

**TC Dresden.** Die im Juli vor. Jahres begonnene Tarif-Angelegenheit der hiesigen Gesellen hat endlich, Anfangs Februar, ihren Ausgang genommen. Nachdem wir, wie schon im letzten Bericht angegeben, ein ercentes Vorgehen mit unserm den in fast allen Druckereien eingetretenen Erhöhungen angepassten Tarife, Zweckes alleseitiger Anerkennung und Einführung desselben, beschlossen hatten, mußten wir uns überzeugen, daß auf diesem Wege nichts Weiteres zu erlangen sei, da die hiesigen Herren Principale zu keiner gemeinschaftlichen Versammlung mehr zu bewegen waren und ein betr. Circular ebenfalls keinen andern Erfolg hatte, als daß ein Principal antwortete: Er nehme Seitens der Tarif-Commission nichts mehr an. Eine neu einberufene Versammlung, welche leider wiederum höchstens vom dritten Theile der hiesigen Gesellen besucht war, beschloß nun, daß jede einzelne Druckerei für sich den neu aufgestellten und schlemmig gedruckten Tarif durch Eingabe an ihre betr. Principale mit Stellung eines kurzen Beantwortungstermins zur Anerkennung und Geltung zu bringen suchen solle. Die Eingabe geschah am 6. Februar, und schon in den nächsten Tagen waren die Antworten Seitens der meisten Principale gegeben, theils den Tarif vollständig anerkennend (z. B. die Herren Thomaß, Lipich & Reichardt zc.), theils mit einigen mehr oder weniger wichtigen Modificationen, resp. Herabsetzungen bez. der Nebenbestimmungen (die Herren Heinrich, Blochmann zc.), theils wurde derselbe aber auch ablehnend beantwortet, namentlich in einigen kleineren Druckereien, wo fast gar nicht berechnet wird. Die Eingabe des mit den Unterschriften des Personals jeder Druckerei versehenen Tarifs selbst anlangend, können wir nicht unerwähnt lassen, daß die Leubner'sche Druckerei, wo mit 26 Fl. berechnet wird, sich davon ausschloß, indem nur drei Unterschriften in derselber zusammengebracht werden konnten, und sonach die Eingabe unterblieb. In der Hofbuchdruckerei unterzeichneten sich von 21 Setzern (von den Druckern, welche gewisses Geld haben, ganz abgesehen) nur 14, und als dieselben vor den „Herrn“ gefordert wurden, machten die Meisten Ausflüchte und Entschuldigungen und — zogen sich zurück. Es ist ihnen schon vor längerer Zeit Seitens der Herren Meinhold ein wahrscheinlich ebenfalls sehr modificirter, gedruckter Tarif versprochen worden, aber bis heute noch nicht zugekommen. Unser sonach, trotz dem guten Willen und Beispiel einiger Herren Principale, nur theilweise anerkannter Tarif besagt nun im Wesentlichen: Corpus und Bourgeois 27, Cicero und Petit 28, Nonpareille 35 Fl., Correcturstunden 2 $\frac{1}{2}$  bis 3 Rgr., Aufträgen nach beendigtem Satz insoweit erlassen, als der Setzer seinen Kästen in demselben Zustand abliefern muß, wie er ihn übernommen, Nacht-, sowie Sonn- und Festtagsarbeit, ganz mit 15, halb mit 7 $\frac{1}{2}$  Rgr. Entschädigung. Hoffen wir nun, daß die Gesellen selbst betr. Tarif kräftigst innehalten und nicht unter demselben arbeiten, sondern ihn da, wo er noch nicht in voller Höhe bezahlt wird, dahin zu bringen

suchen; im andern Falle müßt die Anerkennung desselben Seitens der Principale so viel wie gar nichts, denn nur im Daranfesthalten und Daßfretreistehen Seitens der Gesellen kann und soll die Stille desselben liegen.

**Jesche, 23. März.** Den Verlauf unserer Preisbewegung in allen Einzelheiten mitzutheilen, würde zu weitläufigkeiten führen, und beschränken wir uns darauf, die Thatfache zu erwähnen, daß drei unserer Collegen wirklich am 10. März ihre Plätze verlassen mußten, weil die aufricht erhaltenen Kündigungen ignoirt worden waren. Den anderen, auf einen Bescheid bis zum 17. März dringenden Collegen wurde an besagtem Tage eröffnet, daß das bis dahin bezahlte gewisse Geld von 5 Thlr. bis 5 Thlr. 18 Sgr. auf 5 $\frac{1}{2}$  bis 6 Thlr. erhöht und für jede Ueberstunde von nun an 5 Schill. (= 3 Sgr. 9 Pf. preuß.) gezahlt werde. Das Einfließen des Berechnens würde jedoch für diese Buchdrucker als nicht anwendbar bezeichnet.

**Wien, 18. März.** [Erste Monatsversammlung des Fortbildungvereins.] Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit der erfreulichen Mittheilung, daß die bei der hohen k. l. Statthaltereie im August v. J. eingereichten Statutenänderungen von derselben genehmigt wurden. Hierauf wird das Protokoll der außerordentlichen General-Versammlung vom vorigen Monate vorgelesen und genehmigt. Aus den geschäftlichen Mittheilungen des Hrn. Bonbi heben wir hervor, daß der Principal Hr. Eubers in Neutischheim (Böhmen) dem Vereine zwei werthvolle Kupferstiche, Gutenberg und den Erfinder der Dampfdruckmaschine, zum Geschenke gemacht hat. Ferner wird mitgeteilt, daß Hr. Popel seinen Austritt aus dem Ausschusse erklärt hat und der Hr. Vorsitzende gibt bekannt, daß in der nächsten Versammlung eine Ersatzwahl vorgenommen werde. Hr. Böhm verliest eine neue vom Ausschusse entworfene Bibliotheksordnung, welche vom Vorsitzenden der Versammlung zur Annahme empfohlen wird. Ein Mitglied stellt den Antrag, die bisher üblich gewesenene zwei Wochentage zur Ausgabe von Büchern auch in Zukunft beizubehalten, da nach der neuen Bibliotheksordnung außer Sonntag Vormittag nur ein Tag in der Woche hierzu bestimmt ist. Dieser Antrag wird von der Versammlung angenommen und werden in Zukunft Dienstag, Freitag und Sonntag Bücher verabfolgt werden. Die Zeit des Ausleihsens wurde von vierzehn Tagen auf drei Wochen ausgedehnt; wer binnen dieser Frist das Buch, ohne um Verlängerung nachgesucht zu haben, nicht zurückstellt, verfällt einer Ordnungsstrafe von 10 Kr., und wer diese Strafe zu zahlen sich weigert, verliert das Recht der fernern Benutzung der Bibliothek. Nun folgte der Bericht des Revisionscomit'es durch Hrn. Kube. Ohne auf eine Kritik des wenig beneidenswerthen Geschäfts des Comit'es einzugehen, können wir nicht umhin, ihm die Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, daß es sich demselben nicht nur mit der strengsten Gewissenhaftigkeit, sondern auch mit völliger Parteilosigkeit unterzog. Es stellte die Richtigkeit der Rechnung fest und brachte u. A. den Antrag ein, den Rechnungsführer zu honoriren, wogegen jedoch Hr. Simon einwendet, daß von letzterem schon jetzt sehr viel gefordert werde, dann aber noch größere Anforderungen an denselben gestellt werden würden, aus welchem Grunde dieser Antrag fallen gelassen wurde. Ferner stellte das Comité auch den von gewisser Seite in so verächtlicher Weise an die große Glocke gehängten Punkt bezüglich der Anschaffung eines neuen Bilderschranks in das gebräuchliche, und es wurde nachgewiesen, daß ein Sachverständiger den Preis für denselben durchaus nicht zu hoch, hingegen den für den ersten Schrank viel zu niedrig angelegt gefunden habe. Das Comité schlägt vor, in ähnlichen Fällen bei drei Parteien vor Anschaffung eines neuen Gegenstandes bezüglich des Preises anzufragen und dem Mindestfordernden die Arbeit zu überlassen. Hr. Jacobi meint, man möge nicht so mäßen, denn es gefalle wohl keinem von uns, wenn er bei seiner Arbeit gebrückt werde, und beantragt, die Versammlung möge dem Revisions-Comité für seine ebenso gründliche als unparteiische Revision ihren Dank aussprechen, was auch geschieht. Der Ausschussantrag auf Abhaltung des zweiten Gründungsfestes wird ohne Debatte zum Beschluß erhoben, und wird dasselbe am **8. April im Schwender'schen Colosseum** abgehalten werden. Der fernere Ausschussantrag auf Drucklegung der Vorträge des Hrn. Dr. Max Menger über auf Selbsthilfe gegründete wirtschaftliche Genossenschaften mit Anschlag der bezüglichen Normalstatuten, in einer Auflage von 2000 Exempl., im Verlage des Vereins, wird nach einiger Debatte ebenfalls genehmigt. Bei dem letzten Punkte der Tagesordnung, „Vorbereitung für die außerordentliche Generalversammlung des Unterstützungsvereins für Buchdrucker und Schriftsetzer“, gibt sich eine ziemlich gereizte Stimmung gegen den Ausschuss desselben über die Niederlegung seines Amtes kund, und den anwesenden Ausschussmitgliedern gelingt es nicht, dieselbe zu beschwichtigen. Auf Antrag des Hrn. Sachs gibt die Versammlung zwar ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß in die reibliche Kassengebarung kein Zweifel zu setzen sei, hingegen wird von der Majorität anerkannt, daß der Schritt des Ausschusses bezüglich seiner Abdankung als illegal und mithin als unbedeutend zu betrachten ist, worauf der Vorsitzende die Versammlung schließt.

**Würzburg.** Der Unterstützungs-Bereich der hiesigen Buchdrucker zählte im abgewichenen Jahre durchschnittlich 79 Mitglieder, nämlich 10 Principale und 69 Gesellen, darunter 2 Principale und 1 Geselle zu Kittingen, 1 Geselle zu Kittingen und 1 Principal zu Ochsenfurt. Eingetreten sind während des Jahres 20 Mitglieder, und

zwar 6 frühere Mitglieder, 11 zugereiste fremde Collegen und 3 in Würzburg Ausgelernte; ausgeschieden 28 Mitglieder, wovon 20 abgerüstet und 2 gestorben. — Die Einnahmen betragen: an Activbestand vom Jahre 1864 8981 Fl. 10 $\frac{1}{4}$  Kr., an Beiträgen (pro Mitglied wöchentlich 12 Kr.) 912 Fl. 33 Kr., an Einschreibegeldern 42 Fl. 30 Kr., an Bußen 11 Fl. 30 Kr., an Kapitalzinsen 366 Fl. 15 Kr., Summa 10,314 Fl. 33 $\frac{1}{4}$  Kr.; die Ausgaben: Staticum an 129 Reisenbe (102 Setzer und 27 Drucker) 115 Fl. 46 Kr., Kranken-Unterstützung an 13 Mitglieder für 50 Krankenwochen 224 Fl., Begräbniskosten für 2 verlorene Mitglieder 36 Fl., Witwen-Unterstützung für 2 Witwen 120 Fl., Kosten der Verwaltung 7 Fl. 7 Kr., die Gesamtsumme der Ausgaben 502 Fl. 53 Kr., und sonach der Passivbestand 9811 Fl. 40 $\frac{1}{4}$  Kr., welcher gegen das Vorjahr eine Vermehrung von 830 Fl. 30 Kr. ausweist und den Fond der Staticums-, Kranken- und Begräbniskasse mit 2334 Fl.  $\frac{1}{4}$  Kr., den Invalidenfond mit 4078 Fl. 40 $\frac{1}{4}$  Kr. und den Witwen- und Waisenfond mit 3398 Fl. 59 $\frac{1}{4}$  Kr. begreift. — Den Principale, welche den Verein wiederholt durch höhere wöchentliche Beiträge unterstützten, Frau Bauer, Herren F. Etlinger, Fleischmann, Richter, Stahel, Steib und Thein, wird der gezeigte Dank des Vereins erflattet. — Von den Mitgliedern des Vereins ist Hr. Albert Christ von Deutschcronen, der zu Vohr conditionirt hatte, mit einem Rückstande von 7 Fl. 42 Kr., dann Hr. Bernh. Friedr. Hesselbach, welcher in Würzburg stand, mit einem Kassenscheine von 5 Fl. 51 Kr. abgerüstet und haben dieselben ihre Rückstände bis jetzt noch nicht berichtigt. — Nachdem der unsern Vereine nicht angehörige Principal Wilh. Walz am 4. Sept. v. J. mit Tod abgegangen und seine Druckerei geschlossen worden ist, zählt wir am Schluß des Jahres noch eine Officin (Witwe Becker und ihre zwei Gesellen Otto Emmerling und Andreas Miß), welche an unseren Vereinsbestrebungen keinen Antheil nahmen; diesen hat sich der Maschinenmeister der Richter'schen Officin (Sebast. Müll) beim Jahreswechsel zugesellt, indem er seinen Austritt aus dem Verein angezeigt.

**Leipzig, 25. März.** Am vergangenen Freitag feste Hr. Lindner seine Vorträge über America fort; er schilderte zunächst alle die Zustände, welche zwischen den englisch-amerikanischen Auswanderern und dem Mutterland ausgebrochen waren und denen endlich am 4. Juli 1776 die Unabhängigkeitserklärung folgte. Nachdem Redner die damaligen Führer, George Washington und Benjamin Franklin an der Spitze, erwähnt, ging er über zu den der Unabhängigkeitserklärung folgenden Kämpfen, bei welcher Gelegenheit der Menschenhandel deutscher Fürsten, welcher zu dieser Zeit stark betrieben wurde, gebührende Berücksichtigung fand. — Wir machen unsere Collegen auf die am 1. Osterfeiertage stattfindende gesellige Zusammenkunft besonders aufmerksam. Ein solches Zusammensein dürfte dazu beitragen, manche Annäherung zu veranlassen, wie sie unter Vereinsmitgliedern nur erwünscht sein kann, zumal da sich unter uns seltener Gelegenheit bietet, in zwangloser Weise persönliche Bekanntschaften zu machen. Daß Angehörige zc. Theil nehmen können, versteht sich an diesem Tage von selbst. Hoffen wir also eine möglichst zahlreiche Theilnehmung.

**Leipzig.** Von Hrn. R. B. ist uns die Erklärung zugegangen, daß er das von ihm in Nr. 7 über Salzburger Verhältnisse Mitgetheilte trotz der Entgegnung des Hrn. V. S. aufrecht erhält. — Die Aenderungen an dem betr. Artikel erstreckten sich nur auf die Darstellungsweise, wie wir auf Verlangen des obgenannten Herrn Correspondenten hiermit constatiren.

### Vermischtes.

Für die Ernährung der deutschen Buchdrucker ist im Jahre 1865 gesorgt worden durch das Erscheinen von 9661 literarischen Erzeugnissen. Die Theologie nimmt den ersten Rang ein mit der stattlichen Zahl von 1111 Werken, gleich darauf folgt die Unterhaltungsliteratur (935), hierauf die Rechtswissenschaft mit 870 Werken. Für die Erziehung des Menschengeschlechts wurde gesorgt durch 796 pädagogische, durch 651 geschichtliche und 517 naturwissenschaftliche Werke. Zur Verbesserung der Gesundheit erschienen 491 Schriften. Die alten Sprachen sind durch 402 Werke verjüngt worden, die schönen Künste hat man in 385 Werken behandelt und die Literatur der Handelswissenschaft erfährt eine Bereicherung durch 359 Schriften. — Ein vortreffliches Schmiermittel für Maschinen zc. besteht in 3 Theilen Solvöl und 2 Theilen ungeräuchertem Niböl. 1 Theil Petroleum und 4 Theile Niböl sind ebenfalls sehr empfehlenswerth.

### Gestorben.

München. Am 18. Febr. starb nach langwierigem Krankenlager der Setzer Sebastian Raudner im Alter von 81 Jahren.  
Litzau. Buchdruckereibesitzer J. C. Seyffert im 80. Jahre.

### Briefkasten.

Hrn. C. S. in Hamburg. Dürfen wir nicht gelegentlich um Ihre Adresse bitten? — Hr. S. in Aassel: Wir müßten aus preisgehaltener Gründen das Inserat ändern. — Herren S. — in Litzau. S. in Halle, R. hier. S. in Berlin und S. in Wiesbaden: Wir müßten wegen des Charfreitags vorliegende Nummer eher als gewöhnlich schließen, und werden Ihre dankend erhaltenen Nachrichten nächste Woche bringen.  
Eingegangen: „Vortschritt“, Nr. 24.

Einladung zur Actienzeichnung zu der in Leipzig zu errichtenden „Vereins-Buchdruckerei.“

Durch mehrfache Anfragen unserer auswärtigen Collegen veranlaßt, hat eine Versammlung der derzeitigen Actionäre dieses Unternehmens den Beschluß gefaßt, eine Einladung an alle unsere Collegen in und außer Deutschland, soweit überhaupt der „Correspondent“ bis jetzt sich Eingang verschafft hat, zur Theilnahme an diesem Actien-Unternehmen ergehen zu lassen.

Wir ersuchen daher alle diejenigen unserer Collegen, welche gesonnen sind, dieser Einladung Folge zu geben, seien es nun ganze Vereine als solche oder einzelne Personen, ihre Zuschriften unter der Adresse „Leipziger Vereins-Buchdruckerei“ an die Expedition des Correspondenten portofrei gelangen zu lassen.\*

Die Grundbedingungen, unter denen die Einzahlung auf die zu zeichnenden Actien zu erfolgen hat, sind folgende:

Die Actien werden zum Nennwerthe von 10 Thlrn. ausgegeben.

Die Einzahlung geschieht wöchentlich à 5 Ngr. pro Actie (es würden jedoch zur Bequemlichkeit des Einzahlenden stets mehrere Einzahlungen pränumerando erfolgen können, so daß wer eine Actie zeichnete sich durch Einzahlung eines Thalers sechs Wochen, wer zwei zeichnete drei Wochen, wer drei zeichnete vierzehn Tage Frist zur nächsten Einzahlung verschaffte), doch kann auch Vollaufzahlung stattfinden, und werden im letztern Falle 4 Procent Zinsen bis zur Eröffnung des Geschäfts gewährt. Nach Eröffnung desselben wird der Geschäftsüberschuß, nachdem jedoch vorher 5 Procent desselben dem Reservefond überwiesen sind, als Dividende auf die einzelnen Actien vertheilt.

Restiren der fortlaufenden Einzahlungen ist nicht gestattet. Mehr als vierwöchentliches Restiren zieht nach vorheriger Erinnerung des Kassiers den Verfall des bereits eingezahlten Geldes zum Besten der Geschäftskasse nach sich.

Rückzahlung findet nur im Falle des Todes eines Interessenten statt, und zwar nur so lange, als die Actie nicht voll eingezahlt ist. Im letztern Falle treten selbstverständlich die Erben in die Rechte und Pflichten des Interessenten ein.

Die Actien, welche mit fortlaufenden Nummern zu versehen sind, lauten nur auf den Namen des Inhabers und werden erst nach der letzten Einzahlung, ausgegeben. Verkauf können dieselben nur mit Zustimmung des Verwaltungsrathes werden.

Die erste Einzahlung soll

Sonnabend, den 14. April,

stattfinden. In der Hoffnung einer recht zahlreichen Theilnahme an diesem für unsere Zukunft sehr wichtigen Unternehmen zeichnet mit collegialischem Gruß Leipzig, 5. März 1866.

Im Auftrage der Commission: Bernhard Meerfeldt.

\* Es würde für das Unternehmen nicht nur förderlich sein, sondern auch den Verkehr sehr erleichtern, wenn sich in jeder Stadt ein Colloge der Wähe unterzöge, eine Zeichnungsliste in den verschiedenen Officinen circuliren zu lassen, die gezeichneten Gelder einzufassen und sie dann zusammen allwöchentlich einzuschießen.

Bekanntmachung.

Wir theilen unseren geehrten Collegen hierdurch mit, daß wir durch die Entschließungen des Vorstandes der „Alten Buchdrucker-Unterstützungskasse“, welcher das von der Generalversammlung zur Revisions-bestimmte Statut definitiv angenommen hat, incompetent geworden sind, indem uns der Boden zu jeder Verhandlung behufs Ausgleich der Differenzen entzogen worden ist. Wir geben darum unser Mandat unseren Auftraggebern in der Hoffnung zurück, daß man unsern Entschluß gerechtfertigt finden und auch ferner der sich des besten Gebehens erfreunden, „Allgemeinen Gehilfen-Unterstützungskasse“ trenn bleiben wird.

Leipzig, 24. März 1866.

Die Statuten-Revisions-Commission:

- F. Dietrich, W. Gail, Cash. R. Härtel, A. Heinke, A. Langmayer, S. Meerfeldt, C. Seydel, M. Voigt.

Da sich unter den Buchdruckergehilfen hier selbst eine Kranken- und Viaticumskasse gebildet hat, so bringen wir hiermit zur Beachtung, daß vom 1. April ab nur an solche durchreisende Collegen Viaticum verabreicht wird, die im Besitze einer Bescheinigung sind, daß sie an ihrem letzten Conditionsort einer ähnlichen Kasse beigetragen haben. Neu-Itzppin, 15. März 1866.

181] Der Vorstand.

Eine Buchdruckerei,

im besten Gange, fast neu, mit Localblatt, schreiben und vielen Accidenzarbeiten, ist in einer größern Fabrikstadt der Niederlausitz zu verkaufen. Adressen unter N. L. befördert die Exped. d. Bl. 182

Zwei im Musikfach erfahrene Setzer werden zum sofortigen Antritt bei gutem Salair gesucht von der Buchdruckerei der Baedeker'schen Buch- und Kunsthandlung in Elberfeld. 183

Ein Schweizerdegen

oder ein solcher solider Drucker, der sich auch dem Setzen widmen will, findet sofort gute Condition. Briefliche Anmeldungen: Buchdruckerei in Hagenow (Mecklenburg). 184

Für eine gut eingerichtete Buchdruckerei in einer mittlern Stadt Norddeutschlands wird ein Factor gesucht. Derselbe muß ein tüchtiger Setzer und zuverlässiger Corrector, sowie auch besähigt sein, das Geschäft in jeder technischen Beziehung in exactem Gange zu halten. Salair 30 Thlr. monatlich. Gef. Offerten sind an die Herren Haafenstein & Vogler in Berlin zu richten sub K. V. 20. 185

Gesuch.

Zu Ostern oder etwas später wird ein in gekosteten Jahren stehender solider Setzer, welcher in allen Zweigen des Sazes, vorzugsweise im Accidenzfache, durchaus erfahren ist, guten typographischen Geschmac hat, auch im Interesse des Principals bei Behinderung oder Abwesenheit dessen Stelle dem Publicum gegenüber vertreten, wie auch das kleine Personal energisch beaufsichtigen kann, für eine kleine Accidenzbuchdruckerei mit einer Schnellpresse, bei 5 Thlr. wöchentlich, zu engagiren gesucht. Da die Stellung angenehm und von Dauer sein kann, wenn es beiden Theilen convenirt, werden Zeugnisse betreffs Leistung und Betragens unter S. B. durch die Exped. d. Bl. erbeten. 186

Ein nach dem preussischen Pressgesetz geprüfter, bereits seit 8 Jahren in einer Buchdruckerei fungirender Factor sucht veränderungslos halber eine ähnliche Stellung; auch kann derselbe, da er bereits die Concession hat, als Stellvertreter oder Wächter dergleichen Anerbietungen berücksichtigen. Offerten unter Chiffre S. G. bittet man der Expedition dieses Blattes zuzuschicken. 187

Ein praktischer Buchdrucker sucht vom 1. Juni d. J. als Factor, Corrector oder Accidenzsetzer eine Stellung. Derselbe ist, außer mit allen im Buchdruckerfache vorkommenden Arbeiten, auch mit der kaufmännischen Buchführung und Correspondenz vertraut. Die Expedition d. Bl. theilt auf gef. Anfragen unter Chiffre G. O. 90 Mittheilung und Bedingungen mit. 188

Der Setzer Jul. Genes aus Jettensburg bei Tillingen (derselbe, an welchen die Aufforderung von Göttha aus erging) wird aufgefordert, seinen bedeutenden Verpflichtungen in Kassel bald nachzukommen, widrigenfalls Repressalien ergriffen werden müssen. 189

Dr. Reinhold Meißner aus Raumburg a./S., Maschinenmeister, wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen, zufolge seines eigenen Versprechens, nachzukommen, widrigenfalls gerichtliche Schritte eingeleitet werden.

Bozen, 20. März 1866. A. M. Wohlgemuth'sche Buchdruckerei.

Der Setzer und Maschinenmeister Klose aus Breslau wird hiermit aufgefordert, seinen Verbindlichkeiten schleunigst nachzukommen.

Erfurt, 21. März 1866. A. Birnschein, Druckereikassirer der Brodmann'schen Buchdruckerei.

Zum 1. April

sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Weg einige nicht ganz häßliche Gesellschaftsgerinnen mit oder ohne Begleiter Der Apollo-Saal.

Aufforderung!

Wir ersuchen unsere Collegen in den Städten, wo Unterstufungsklassen bestehen, uns gefälligst mitzutheilen, ob letztere auf Freizügigkeit oder Gegenseitigkeit, oder nur auf localem Grunde basirt sind. D. K. d.

Stellen-Vermittlungsbureau.

Frankirte Briefe sind zu richten an die „Exped. d. Correspond.“

Gesucht wird sofort ein tüchtiger Drucker, der mit dem Accidenz- und Buntdruck vertraut ist. Demjenigen, welcher an der Maschine bewandert ist, wird der Vorzug gegeben.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein Maschinenmeister, der hauptsächlich in Accidenzarbeiten bewandert ist.

Gesucht wird nach Hofstein ein guter Drucker.

Ein in jeder Beziehung tüchtiger Buchdrucker, welcher mehrere Jahre als Factor fungirt, sucht eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stellung als Factor, Corrector oder Accidenzsetzer.

Fortbildungs-Verein.

Freitag, den 30. März, fällt die Vereinsversammlung aus.

Sonnabend, von 8—10 Uhr, ist die Bibliothek, Sonntag, von 10—12 Uhr, der Lese-Cirkel im Vereinslocale geöffnet.

Dienstag, 3. April, Abends 8 Uhr, Sitzung des Directoriums im Vereinslocale.

Sonntag, den 1. April,

Gesellige Zusammenkunft

im Apollo-Saale. Hierbei findet Concert des Schlegel'schen Musikchors statt. — Anfang des Concerts 5 Uhr.

Monatsliste. — Februar.

Ansgetreten. A. Foth aus Wittfod (ist am 13. Jan. ausgetreten). J. Eulig aus Wötha. F. Lange aus Stötteritz (Schriftgießer).

Abgereist.

G. Butter aus Klein-Neuschönberg. H. Störh aus Kassel. R. Gyri aus Salzburg. F. Hecht aus Leipzig. G. Trillhaase aus Thonberg. D. Hödel aus Leipzig.

Eingetreten.

D. Niemann aus Zerbst. A. Blume aus Bautzen. R. Winter aus Reudnitz. H. Zwider aus Stötteritz. R. Gemming aus Stötteritz. F. Paschke aus Pößnitz. E. Zillmann aus Wendischbora. Fr. Welschmidt aus Vermersgrün. R. Dräger aus Eilenburg. Ferd. Neuber aus Naumburg. H. Herrmann aus Rochlitz. L. Ullh aus Fulda. H. Krügel aus Halle. H. Walter aus Naumburg. R. Rumpff aus Berlin. G. Hoffmann aus Reudnitz. R. Großmann aus Dresden. G. Hoyer aus Leipzig. A. Ebeling aus Schaf. H. Kießgang aus Ritzschena. W. Schwardt jun. aus Leipzig. A. Leonhardt aus Jittau. R. Braune aus Leipzig. Fr. Vertrand aus Weimar. Fr. Pötsche aus Stötteritz.

Briefkasten der Expedition.

— Frn. G. J. v. B. in Warasdin: Betrag des Inserats erhalten. — Frn. A. G. in G-n: Die dreimalige Insertion incl. der Exped.-Gebühren beträgt 18 Ngr. 5 Pf. — Frn. L. D. in Hannover: Die betr. Stelle ist besetzt; läßt sich aber vielleicht doch noch hier ermöglichen. Näheres brieflich. — Frn. D. G. in L.: Wir werden bemüht sein, Ihnen baldigst günstige Nachrichten zutommen zu lassen. — Frn. A. M. in Bozen: Betrag des Inserats 8 Ngr.

Expédition des „Correspondent“.